

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheinung täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferienplan je nach Umständen.
Wahlkreise nach der Reichsliste.

Redaktion, Druck und Verlag von Max Wagner,
in Firma Schmidt'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite 30 Zeilen oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Nachst wird auf die Werbungen geachtet

Nr. 94.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

Mittwoch den 21. April 1915.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betreffend Aenderungen der Bekanntmachung
über zuckerhaltige Futtermittel vom 12. Fe-
bruar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 78).

Vom 15. April 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 327) beschlossen, die Verordnung über zuckerhaltige Fut-
termittel vom 12. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 78) wie
folgt zu ändern:

I.

Im § 5 Abs. 3 ist statt „12 Pfennig“ zu setzen „14
Pfennig“ und statt „5 Pfennig“ „7 Pfennig“.

II.

Abf. 7 des § 5 erhält folgende Fassung:
Der Preis für getrocknete Schnitzel und Melasse-
fütterung darf 13 Mark und der Preis für getrocknete Zuder-
fütterung 16 Mark für 100 Kilogramm ausschließlich Sad-
el übersteigen. Bei Lieferung mit Sad erhöhen sich die
Preise um 2 Mark für 100 Kilogramm.

III.

Im § 5 ist hinter Abs. 7 folgender Absatz einzufügen:
Bei Lieferung in Leihfäßen ist für die ersten 14 Tage
der Vergütung von 10 Pfennig auf den Zentner Rohzuder
oder Zuderfütterung, von 15 Pfennig auf den Zentner Melasse-
fütterung und von 20 Pfennig auf den Zentner Schnitzel sowie
in den folgenden Tagen eine Vergütung von 1/2 Pfennig auf
den Zentner Rohzuder, Zuderfütterung oder Melassefütterung
und 1 Pfennig auf den Zentner Schnitzel zu zahlen. Sind
die Fässer nicht binnen 4 Wochen zurückgeliefert, so sind die
Fässer berechnigt, unter Fortfall jeglicher Leihgebühr die
Fässer zu einem Preise von 80 Pfennig auf den Zentner
Rohzuder, Zuderfütterung oder Melassefütterung und zu einem
Preise von 150 Mark auf den Zentner Schnitzel in Rech-
nung zu stellen.

IV.

Im § 2 ist der letzte Absatz von „Der“ bis „zulassen“
zu streichen.

V.

Hinter § 6 ist als § 6a zu setzen:
Der Reichsanwalt kann von den Vorschriften der §§ 1
bis 6 Ausnahmen zulassen.

VI.

Die Bestimmungen I, II und III gelten für Lieferungen
vom 31. März 1915.

Berlin, den 15. April 1915.

Der Reichsanwalt.

Im Auftrage: Dr. Richter.

Bekanntmachung.

betreffend Aenderungen der Bekanntmachung über
die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Er-
zeugnisse der Kartoffelfeldroderei sowie der
Kartoffelfabrikation vom 25. Februar 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 116).

Vom 15. April 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes,
betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung
der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Ge-
setzbl. S. 516) folgende Bekanntmachung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Fut-
terkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelfeldroderei sowie
Kartoffelfabrikation vom 25. Februar 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 116) erhält im § 2 Abs. 5 folgende Fassung:
„Der Reichsanwalt kann für Kartoffelwalzmehl,

das nur bis zu 60 vom Hundert durchgemahlen ist,
eine Preiserhöhung bis zu drei Mark für den
Doppelzentner gestatten.“

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des
Außerkrafttretens.

Berlin, den 15. April 1915.

Der Reichsanwalt.

Im Auftrage: Dr. Richter.

Ausführungsbestimmungen.

zu der Bekanntmachung, betreffend Einschrän-
kung der Ernterücklage, vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 208).

Auf Grund von § 4 der Bekanntmachung, betreffend
Einschränkung der Ernterücklage, vom 31. März 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 208) bestimme ich:

§ 1. Als unverarbeiteter Branntwein gilt der Brannt-
wein, der sich in dem Zustand befindet, wie er die Brennerei
oder Reinigungsanstalt verläßt.

§ 2. 1) Im April 1915 kann die Abfertigung von un-
verarbeitetem Branntwein gegen Entrichtung der Verbrauchs-
abgabe oder auf Begleitschein II zugelassen werden, wenn
der Branntwein bestimmt ist zur Verwendung im eigenen Be-
triebe von

- a. Kranken-, Entbindungs- oder ähnlichen Anstalten zu
Heilzwecken;
- b. Laboratorien zur Vornahme von Untersuchungen;
- c. Arzneimittelfabriken zur Herstellung von Arzneimitteln;
- d. Apotheken zur Verwendung in dem Apothekenbetriebe;
- e. Fabriken von Parfümerien und kosmetischen Erzeug-
nissen;
- f. Essenzfabriken zur Herstellung von Auszügen aus
Früchten usw. für alkoholfreie Getränke.

2) Die Verwendung des auf Grund von Absatz 1 zur
Versteuerung freigegebenen Branntweins zu anderen als den
angegebenen Zwecken, insbesondere die Abgabe in unverar-
beitetem Zustande sowie die Herstellung von alkoholischen
Getränken und von Likören ist verboten. Apotheken
dürfen indessen den Branntwein auch an die in Absatz 1 unter
Ziffer a bis c aufgeführten Anstalten, Laboratorien und
Fabriken sowie in Mengen von nicht mehr als 2 Liter
im einzelnen an Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Hebammen,
ferner nach ärztlicher, zahnärztlicher oder tierärztlicher schrift-
licher Anweisung unverarbeitet abgeben.

§ 3. 1) In den Fällen des § 2 ist der für die Ver-
steuerung zuständigen Steuerstelle eine Anmeldung des In-
habers des Betriebes, für den der Alkohol bestimmt ist (§ 2
Absatz 1 Ziffer a bis f) zu übergeben, welche enthält:

- a. die Menge, deren Versteuerung beantragt wird;
- b. den Zweck, zu welchem der Branntwein verwendet
werden soll;
- c. die Erklärung, daß dem Verbraucher bekannt ist, daß
eine Verwendung zu einem anderen als dem unter b
angegebenen Zweck verboten ist;
- d. die genaue Bezeichnung des Betriebs, in dem die
Verwendung des Branntweins erfolgen soll (Name
oder Firma, Name des Betriebsleiters, Ort, Straße
und Hausnummer);
- e. die Unterschrift des Betriebsleiters; die Steuerstelle
kann deren Beglaubigung durch die Ortspolizeibehörde
verlangen.

2) Fabriken von Parfümerien und kosmetischen Erzeug-
nissen dürfen im April 1915 nicht mehr als 1/2 der im Be-
triebsjahr 1913/14 versteuerten Menge versteuern lassen.

3) Die in § 1 Absatz 1 unter f aufgeführten Gewerbe-
treibenden dürfen nur ihren Monatsbedarf versteuern lassen.
Sie haben die Anmeldung in doppelter Ausfertigung ein-
zu-
zu-
zu-

zureichen, von denen die Steuerstelle 1 Stück nach Versteue-
rung alsbald der Steuerstelle zu übersenden hat, in deren
Bezug sich der Gewerbetreibende befindet hat. Die genann-
ten Gewerbetreibenden sind verpflichtet, über den Zugang und
Abgang von Früchten usw., die auf alkoholischen Wege
ausgezogen werden sollen, über den Zugang an Alkohol zu
diesem Zwecke, über die Verwendung des Alkohols über
die hergestellten Mengen Essenzen für alkoholfreie Getränke
und den Abgang Aufzeichnungen in einem besonderen Buche zu
führen. Sie sind ferner verpflichtet, das Buch den zu-
ständigen Steuerbeamten oder Polizeibeamten jederzeit auf
Verlangen vorzulegen und ihnen das Betreten der Fabri-
kationsräume zu gestatten.

§ 4. Für Mai 1915 und die folgenden Monate ist die
Versteuerung von unverarbeitetem Branntwein für die unter
§ 2 Abs. 1 unter a-f bezeichneten Zwecken in der vorge-
sehenen Menge und unter den vorgesehenen Bedingungen ohne
Anrechnung auf die nach § 2 der Bekanntmachung, betreffend
Einschränkung der Branntweinerzeugung, zugelassenen Menge
zugelassen; für die Fabriken zur Herstel-
lung von Essenzen für alkoholfreie Getränke (§ 2 Abs. 1
Ziffer 6) gilt dies nur dann, wenn nach dem Gutachten des
Hauptamtes, innerhalb dessen Bezirk sich der Fabrikraum
befindet, eine genügende Kontrolle über die Verwendung des
Alkohols möglich ist.

Berlin, den 15. April 1915.

Der Reichsanwalt.

Im Auftrage: Kauf.

Bekanntmachung.

über Ausnahmen von den Höchstpreisen
für Speisekartoffeln.

Vom 15. April 1915.

Auf Grund von § 1 Abs. 3 der Verordnungen des
Bundesrats über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom
15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 95) und vom 31. März
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 202) wird folgendes bestimmt:
Beim Verkauf inländischer Speisekartoffeln aus der Ernte
1914 durch die Produzenten an das Reich, einen Bundesstaat
oder Elsaß-Lothringen, insbesondere an die Heeresverwal-
tungen und die Marineverwaltung, an die Reichsstelle für
Kartoffelversorgung oder an einen Kommunalverband darf
außer dem Höchstpreis eine Gebühr für Aufbewahrung, geeig-
nete Behandlung, Entschädigung für Schwund und Risiko ge-
zahlt werden, die bei der Abnahme der Kartoffeln beim
Produzenten

- | | |
|------------------------------|---------|
| zwischen 20. und 30. April | 2 Mark, |
| zwischen 1. und 9. Mai | 3 Mark, |
| zwischen 10. und 19. Mai | 4 Mark, |
| zwischen 20. und 31. Mai | 5 Mark, |
| zwischen 1. und 9. Juni | 6 Mark, |
| zwischen 10. und 19. Juni | 7 Mark, |
| zwischen 20. Juni und später | 8 Mark |

für den Doppelzentner betragen darf. Außerdem dürfen die
genannten Käufer eine Kommissionsgebühr bis zur Höhe von
40 Pfennig für den Doppelzentner für alle mit der Abwid-
lung zusammenhängenden Geschäfte einschließlich der Verla-
dung auf der nächsten Bahnstation gewähren.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkün-
dung in Kraft.

Berlin, den 15. April 1915.

Der Reichsanwalt.

Im Auftrage: Dr. Richter.

In dem Gebiete des Landwirts Friedrich Langschied IV.
in Friedland ist die Maul- und Klauenseuche amtlich fest-
gestellt worden.

Gehöftsperrung ist angeordnet.

Dies, den 15. April 1915.

Der Landrat.
Duderstadt.

I. 2549.

Erstürmung einer französischen Hauptstellung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Beckes Hauptquartier, 20. April. (W. L. B. Amtlich.)
In der Champagne machte unser Sappenangriff Fortschritte.
In den Argonnen misglückte ein französischer Angriff
auf Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe
an einzelnen Stellen lebhaft.
Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem
Feuer zusammen.

Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach
Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung
ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Horicourt nah-
men wir das Dorf Endermenil nach vorübergehender Räu-
mung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Eiladerhöhen nordwestlich von
Munster leitete ein feindlicher Angriff unter schweren Ver-
lusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweiler-

kopfes gewannen wir am Nordwesthang einige hundert
Meter Boden.

Oberste Heeresleitung.

Keine französischen Erfolge in den Vogesen.

Berlin 20. April. (T. U.) Der letzte französische
Generalstabsbericht weiß von Erfolgen in den Vogesen und
ganz besonders von der Eroberung des Gipsfels des Schnef-
riedkopfes zu melden. Wie das „S T“ von zuständiger
Quelle erfährt, handelt es sich bei den angeblichen siegreichen
Kämpfen nur um Vorpostengefechte. Die Vorposten sind nur
zur Beobachtung da und werden bei stärkeren feindlichen An-
griffen stets auf die Hauptfront zurückgenommen. Darin be-
steht im vorliegenden Falle der militärische Vorgang in den Vo-
gesen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, darin irgend
etwas Beunruhigendes zu erblicken.

Gestigte Wirkung unserer Bomben auf feindliche Plätze.

Lyons, 19. April. (T. U.) Lyoner Blätter berichten,
daß die letzte Beschießung von Pont à Mousson einen überaus

großen Materialschaden verursachte. Eine Frau wurde schwer
verletzt. (Privattelegramm)

Berlin, 19. April. (T. U.) Zu dem letzten Zeppelin-
flug über Boi Voiluh am 12. April meldet „Petit Parisien“:
Der Zeppelin schleuderte 12 Bomben über die Stadt, die be-
deutenden Materialschaden verursachten. Eine Zivilperson
wurde getötet, mehrere schwer verletzt. (Privattelegramm)

Neutrale Abweisung französischer Siegesansprüche.

Genf, 19. April. (T. U.) Das Gefeht von Les Epars,
das von den Franzosen als großer Erfolg gefeiert wird,
findet in der neutralen Presse nicht dieselbe Beurteilung. Die
hiesige Zeitung „Guerre Mondiale“ schreibt: Wir gestatten
uns distinkt zu lächeln, wenn der französische Kriegsminister
die Operationen bei Eparges mit Eroberung der Stellung
von Malekoff vergleicht. Die Maasböhden sind noch lange
nicht genommen und die französische Armee ist nach den er-
folgten Resultaten durchaus nicht sicher, sie baldigst zu nehmen.
Deshalb erscheint es uns vorzuziehen, von erdrückender Ueber-
legenheit zu sprechen. Seit sieben Monaten spricht man uns
von dieser Ueberlegenheit. Die Deutschen sind aber immer

noch an demselben Fleck, oder so wenig zurückgewichen, daß dies auf der Karte Frankreichs kaum sichtbar ist. Die erdrückende Überlegenheit zeigt sich nirgends. Wir erwarten entscheidende Taten, um unterseits dieses Votabel anwenden zu können. (Privattelegr.)

Genf, 19. April. (U.) Der Pariser „Temps“ veröffentlicht aus dem Bulletin der Armee einen Bericht eines französischen Offiziers, der den Kämpfen bei Les Eparges beigewohnt hat und hervorhebt, daß in diesen Gefechten die anführenden Offiziere sehr schwere Verluste erlitten haben.

Der Unterseebootkrieg.

Schiffsverluste durch unsere Unterseeboote.

Amsterdam, 19. April. (T. U.) Eine Liste, die von der Versicherungsfirma Blom u. Vandevoort veröffentlicht wird, gibt die Zahl der Schiffe, die von deutschen Unterseebooten in der Zeit von 15. März bis 15. April torpediert worden sind, an. Die Liste kann wohl insofern Anspruch auf Vollständigkeit erheben, als der Firma die nicht allgemein bekannt gewordenen Fälle gleichfalls nicht bekannt sein können. Die Liste weist 52 Namen auf und zwar 38 englische, 5 französische, je ein russisches, portugiesisches, schwedisches und norwegisches und drei holländische. Von den letzteren sind jedoch zwei Schiffe auf Minen gelaufen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 20. April. (W. I. B. Amtlich.) Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. April 1915, mittags: Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artillerielämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschalleutnant

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 20. April. (U.) Wie aus Buzarest gemeldet wird, haben die Russen in dem 36stündigen Kampf am Strypflusse allein 11 000 Mann an Toten verloren.

Deutsche Bomben auf Warschau.

Genf, 19. April. (U.) Ein deutscher Flieger warf auf Warschau Bomben ab. Der Direktor und ein Buchhalter einer Zuckerraffinerie wurden getötet, zahlreiche Personen verwundet. Auch ist großer Materialschaden entstanden. (S. T.)

Was der russische Generalstab erwartet.

Kopenhagen, 19. April. (U.) Nach englischen Meldungen aus Petersburg erwartet der russische Generalstab, daß die Kämpfe in den Karpathen in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden, weil die Schneeschmelze einsetzt und dadurch alle Flüsse und Bäche angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten sind, so daß die Wege ungangbar werden. Der Stillstand an der Karpathenfront werde wahrscheinlich mehrere Wochen anhalten. „Ruski Invalid“, das Organ des Generalstabs, gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden und nicht in den Karpathen geschlagen wird. (T. R.)

Vom Kampfsplatz in der Bulowina.

Berlin, 20. April. (Str. Bln.) Nach einem Telegramm des Blattes „Popercu“ aus Jassy, welches die „Basar Nachrichten“ wiedergeben, sind seit Mitte März 17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Berlin, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Wien: Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die russische Truppenabteilung, die die Dolzolerhöhe besetzt hatte, von österreichischer Artillerie vernichtet worden ist.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei bis vier Tagen an. In der Nähe der

Grenze endeten sie in der Umgebung von Milos zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen.

Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer sind sicher zwei feindliche Torpedoboote getroffen worden. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück.

Das türkische Torpedoboot „Timur Hissa“ griff am 17. April mit vollem Erfolg das englische Transportschiff „Manitou“ im Ägäischen Meere an; die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten des Transports ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bei Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerstörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissa“ sprengte das Schiff, um es nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung ist von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen worden.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Konstantinopel, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß sich unter den sechs feindlichen Torpedobooten, welche vorgestern Nacht in die Straße der Dardanellen einzudringen versuchten, vier Minenboote befanden, und daß 2 von den feindlichen Booten durch unsere Granaten getroffen wurden und in der Meerenge sanken. — Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Kopenhagen, 20. April. (U.) Nach Londoner Meldungen hat die vor einiger Zeit erfolgte Beschießung des Bosporus durch die Russen, die fast wirkungslos blieb, zur Folge gehabt, daß die Türkei die Zwischenzeit benutzte, um an beiden Seiten des Bosporus eine Reihe starker Befestigungen anzulegen. Geschütze schweren Kalibers können, wenn nötig, auf Schienen unverzüglich an jedem beliebigen Punkt der Küste befördert werden.

Zum Untergang des englischen Unterseebootes „E 15“.

Einen sehr empfindlichen Verlust hat die englische Flotte durch den Untergang des Unterseebootes „E 15“ erlitten. „E 15“ gehörte zu den allernuesten Unterseebooten und war erst vor kurzem in Dienst gestellt worden. Es war mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet und lief unter Wasser 10, über Wasser etwa 18 Knoten und war mit vier großen Torpedorohren sowie zwei Geschützen zu 7,6 Zentimeter in Verschwindlafetten ausgerüstet. Zum Antrieb dienten Dieselmotoren, die mit 1750 bzw. 600 Pferdekraften arbeiteten. Das Boot hatte eine Länge von 53,6 Meter und eine Breite von 7 Meter und zählte im Frieden eine Besatzung von 31 Köpfen. „E 15“ ist das fünfte Unterseeboot, das die Engländer im Lauf des Krieges verloren haben. Früher sind bereits vier „U“-Boote, und zwar ein „A“-Boot, „D 5“, „E 3“ und das australische „U“-Boot „A 1“, zum Sinken gebracht worden.

Militärische Wochenschau.

Wer auf die kriegerischen Ereignisse in der vergangenen Woche (11. bis 17. April) zurückblickt, muß feststellen, daß die gleichzeitige Offensive der Franzosen zwischen Maas und Mosel sowie der Russen im Waldgebirge der Karpathen offensichtlich im Verglimmen begriffen ist. Das Hauptziel der französischen Angriffe ist noch immer die deutsche Stellung bei St. Mihiel gewesen. Schon vor mehr denn sechs Monaten wurde sie von den Unseren mit stürmender Hand genommen. Seitdem ist ihre natürliche Stärke durch die Kunst des Verteidigers erheblich erhöht worden; so daß sie für uneinnehmbar gelten kann. Da sie sich keilförmig bis über die Maas hinweg zwischen die Festungen Verdun und Toul vorstreckt und deren Verbindungen überaus beengt trägt, wird sie mit Recht vom Feinde als ein lästiger Fremdkörper in seiner eigenen Front empfunden. Die nebeneinander herziehenden Frontenstöße der französischen Truppen richteten sich besonders gegen Metzger-Marcheville und Combrès und gegen Ailly-Premont, gegen Regneville und den Priesterwald, soweit er in deutschem Besitz ist. Aber schon jetzt kann man sagen, daß die Oster-Offensive der Franzosen ebenso kläglich zusammengebrochen ist, wie ihre Offen-

siven zur Weihnachtszeit und im Januar-Februar. Die Verluste sind das Einzige, was ihnen ihre Angriffe eingebracht. Auch in den Kämpfen bei Arras haben sie oder höchst unbedeutende Vorteile errungen, während Deutschen im feinerzeit vielumstrittenen Gebiete von den in der Champagne eine ganze Befestigungsgruppe errichteten. Daß für die Zukunft neue Angriffe an anderen Stellen von Seiten der verbündeten Franzosen, Engländer und Belgier geplant werden, darauf deuten lebhaftige Aussagen hinter ihrem linken Flügel und hinter ihrem trum hin. Zur Erweiterung feindlicher Luftangriffe auf offenen Strände Freiburg, Rottweil und Mühlheim auf die Festung Strassburg wurden Nancy und Calais, englische Häfen und Greenwich bei London von Luftschiffen und Tauben mit Bomben belegt, während der Landkrieg in den britischen Gewässern seinen normalen Verlauf nahm. Im Parlamente bekannte die englische Regierung endlich einmal Farbe bezüglich der wirklichen Verluste des Hilfsheeres in Nordfrankreich. Danach sind bisher von den Indern, 140 000 Mann außer Gefecht gekommen, eine Einbuße, die um so höher zu bewerten ist, als Zahl der britischen Truppen Monate lang das zweifelhafte dertausend nicht erreichte.

Völlig zusammengebrochen ist die russische Offensive den Karpathen. Auch in dieser Woche haben sie dort keine, aber erfolglose Angriffstätigkeit unterhalten, während sie auf der Front in Polen und Litauen nur einige unglückliche Vorstöße unternahmen, von denen der von Calvaria besonders verlustreich endete. In den Karpathen bezifferte sich die russischen Verluste auf über eine halbe Million Streiter. Alle diese ungeheuren Zahlen sind vergeblich gewesen, denn die russische Armee hat keine wichtigen Stützpunkte aufgeben müssen. So wurden das Lechotzatal und die wichtigen Höhen von Zwinnin und remzla, sowie andere Stellungen von den deutschen, reichlichen und ungarischen Truppen erstickt. Verhältnismäßig groß waren dabei die blutigen Verluste der Russen. Gewisse Anzeichen lassen sogar vermuten, daß ein Rückzug der russischen Karpathenarmee bevorsteht. Widerprüchen Gerüchten gingen übrigens um von einer Erkrankung des Generalissimus. Die Krankheit kann zu den diplomatischen zu den galanten gehören, sie kann auch in einer Verwundung bestehen, die ein geohrfeigter Unterführer in zorniger Wehr ihm beibrachte.

Im fernsten Osten an den Dardanellen und vor Smyrna scheinen erneute größere Unternehmungen vorbereitet zu werden. Vorläufig begnügen sich die Westmächte, täglich Panzer mit den üblichen Begleitschiffen zur Erkundung und Beunruhigung der türkischen Küstenstellungen vorzuschieben. Wenn aber der Panzer einen oder mehrere Treffer erlitten hätte, zog er sich jedesmal programmäßig zurück.

Zurückgehaltene Zivilärzte.

Wie einer Zuschrift aus Madrid an die „Frankfurter Zeitung“ zu entnehmen, befinden sich noch etwa zehn spanische Zivilärzte in Spanien, denen die Heimkehr von dort verweigert wird. Diese Verweigerung freien Geleites widerspricht natürlich den internationalen Abmachungen, wonach das Militärpersonal überhaupt nicht zurückgehalten werden darf. Frankreich und England aber verweigern diesen Ärzten den Zutritt zum Schweizer Konvention. Der Konvention, der diese Militärärzte zurückgehalten, bis diese deutschen oder österreichischen Militärärzte zurückgeführt sind. Auch Kranke, die längere militärische Ämter hinter sich haben, können Spanien nicht verlassen, da Frankreich und England ihnen das freie Geleit verweigern, und zwar trotz der Atteste französischer und englischer Ärzte.

Die Zustände in Ägypten.

Wie bekannt, verhindert es die englische Regierung, daß aus dem von ihr beherrschten und unterworfenen Ägypten wahrheitsgetreue Nachrichten nach Europa gelangen. Nichtsdestoweniger ist sie nicht imstande, die immer stärker sich ausbreitende Lüge aus der Welt zu schaffen. Die Verhältnisse in Ägypten gespannt sind. Nicht nur die Eingeborenen, die vor der englischen und indischen Diktatur in Furcht und Schrecken leben, innerlich mit gegen die Regierung erfüllt, sondern die verschiedenen Parteien der Befehlshaberarmee stehen sich feindlich gegenüber. Soeben aus Ägypten zurückgekehrter Reisender macht einige nähere Angaben über die Meuterei, die sich vor kurzem unter den Soldaten in Kairo zugetragen hat. Man darf es nicht verhindern, daß Nachrichten davon in die europäische Presse gelangen.

in Villa Ritter als Herrin schalten und walten wird. Kannst du dir Schmutz und Kleider kaufen, soviel du willst? Fee lächelte matt.

„Als ob davon das Glück abhänge!“

Die Hofrätin sah sie strafend an.

„Aber, Fee, du bist ein sonderbares Mädchen!“

„Dich doch nicht. Bedenke, du wirst mit einemmal aller Not und Sorge um deine Zukunft befreit.“

Wieder zwang Fee sich zu einem Lächeln.

„Das habe ich bedacht, Tante Laura.“

„Lieben kannst du deinen Verlobten natürlich nicht meinte Bärchen.“

Lordchen lächelte.

„Natürlich nicht! Sie kennt ihn ja kaum und darf so einen Mann kann man doch nicht lieben, dazu ist viel zu mühsam und langweilig. Aber das ist auch nicht mein Fall.“

Wenn Fee seine Frau ist, kann sie sich soviel Annehmlichkeiten leisten, wie sie will. An Arbeitern und Verehrern es ihr natürlich nicht fehlen, wenn sie überall in eleganten Kleidern auftritt.“

„Aber, Lordchen!“ rief die Mutter mit strafendem Blick. Lordchen duckte sich lichernd.

Fee antwortete gar nicht auf die Reden der Hofrätin, die sie kaum gehört hatte. Ihre Gedanken ließen sich nicht bannen, die flogen hinaus in unbegrenzte Fernen, unruhige, verängstigte Vögel. Sie hatte keinen Schlaf können in dieser Nacht. In ihrer Seele hatten sich Mächte miteinander gekämpft. Wie es gekommen war, sie Hans Ritters Braut geworden. Wählte sie heute noch zu sagen. Sie wußte nur, daß sie in der Vergangenheit nach seiner Hand wie nach einem Rettungsanker ge-griffen hatte, damit sie nicht versank in Scham und Schmerz.

Als sie auf ihrem Lager gelegen und mit starren Augen in die Dunkelheit in dieser Nacht, da hatte sie verflucht Gedanken zu ordnen. Sie mußte an jene Tage zurückdenken, da Harry Forst ihr mit heißen, innigen Worten von Liebe gesprochen, da er sie in seine Arme genommen, sie geküßt hatte, mit einem Feuer und einer Sanftmut, die sie an seine Liebe glauben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

10)

(Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Als Felicitas an diesem Abend endlich ihr Zimmer aufsuchen konnte, stand sie lange, wie im Schmerz erstarrt, am Fenster und sah mit erloschenen Augen in die Nacht hinaus. Dann trat sie an das Küstchen heran, in dem sich Harry Forsts Bild befand. Mit zitternden Händen lastete sie danach und ohne es noch einmal anzusehen, zerriß sie es in kleine Stücke. Die streute sie in bitterem, qualvollen Lächeln zum Fenster hinaus und gab sie dem eisigen Nachtwind preis.

Fröstelnd suchte sie dann ihr Lager auf. — — — Am nächsten Morgen sah die Familie des Hofrats Schlüter in ziemlich erregter Stimmung am Frühstückstisch. Heute war die sonst wenig beachtete Felicitas die Hauptperson, um die sich alles drehte. Noch gestern Abend, ehe Felicitas ihr Zimmer hatte aufsuchen dürfen, hatte Tante Laura die junge Dame einem peinlichen Verhör unterzogen, wie es denn gekommen sei, daß Ritter sich um sie beworben habe.

Felicitas hatte mit blasser Gesicht vor ihr gestanden und ihr gesagt, daß Ritter in Tante Lauras Salon plötzlich vor ihr gestanden und um ihre Hand angehalten habe. Mehr brachte die Hofrätin nicht aus ihrer Richte heraus.

Lordchen und Bärchen hatten auch noch vor dem Schlafengehen einen Tusch bekommen und waren ziemlich verzagt in ihr gemeinsames Schlafzimmer geschlichen.

Ueber Nacht schien aber die Hofrätin die Enttäuschung, daß nicht eine ihrer Töchter an Stelle ihrer Richte war, verwunden zu haben. Sie war am Morgen etwas weniger ungnädig zu ihren Töchtern und befehligte sich Felicitas gegenüber eines liebenswürdigen Tones. Klug hatte sie bedacht, daß sie erstens Fee auf gute Weise los wurde, und daß es denn doch immerhin besser sei, Fee heiratete den reichen Mann, als irgend eine Fremde. Sicher war es doch keineswegs gewesen, daß Ritter eine ihrer Töchter wählte, wenn er nicht Fee zu seiner Frau machte. Jedenfalls hieß es, aus dieser Verbindung auch für sich selbst einigen Nutzen zu ziehen. Und das wollte die Hofrätin ganz gewiß.

drängen, der Krawall war aber weit schlimmer, als bekannt geworden ist. Es waren Australier, die in einem Quartier mit anderen Soldaten, wohl Engländern, in Streit gerieten. Sechszwanzig Soldaten sind dabei getötet worden, 80 Verwundete hat ein Augenzeuge in einer Gruppe gezählt, wo sie verbunden wurden. Ferner hat der englische Telegraph die Nachricht verbreitet, daß in den Gefechten am Sues-Kanal türkische Soldaten zur englischen Seite übergelaufen seien. Das Gegenteil ist wahr; es sind mohammedaner zu den Türken gekommen, und die Engländer haben strenge, ja barbarische Maßregeln getroffen, um Wiederholungen zu verhindern. Ein ausgebreitetes Spionagenetz ist im Lande selbst aufgerichtet. In Kairo lauerten an 400 Angeber herum. Viele davon verkündeten etwas Deutsch — es sind das Araber, die Diener in deutschen Häusern gewesen sind — und denunzierten jeden, der ein deutsches Wort spricht.

Berlin, 20. April. (T. U.) Auf der Ministerreise durch das verwüstete Ostpreußen wurde bei Schirwindt die russische Grenze überschritten und die Stadt Wladislaw in Rußland betreten. Die Minister besichtigten in den zerstörten ostpreussischen Städten und Ortschaften mehrfach die veränderte Innere der Dörfer. Personen aus den Ortschaften hatten Gelegenheit, ihre Erlebnisse während der Kassenzeit zu schildern. (W. T.)

Abg. Paasche über das Schicksal der deutschen Kolonien.

Portmund, 20. April. (T. U.) Der Vizepräsident des deutschen Reichstages, Geheimrat Professor Dr. Paasche, hielt sich in einem auf Veranlassung der Elberfelder-Wettbewerbs-Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Elberfeld gehaltenen Vortrage u. a. auch über das zukünftige Schicksal der deutschen Kolonien. Wir mühten auf Ersatz, was uns etwa in weiter Ferne verloren geht, bedacht. Dieser Ersatz muß in Afrika gesucht werden. Unmöglich können wir aus diesem Kriege, der so gewaltige Opfer fordert, mit leeren Händen zurückkehren. Das deutsche zentralafrikanische Kolonialreich liegt im Bereich der Möglichkeit und das Ziel sei geeignet, uns zu weiterer freudiger Kolonialarbeit zu ermuntern. Unter starkem Beifall der Versammlung brandmarkte Professor Paasche das Vorgehen unserer Feinde in den Kolonien, die den Schwarzen das gefährliche Beispiel eines Kampfes von Weißen gegen Weiße gäben und durch die schändliche Form des Krieges das Ansehen des weißen Mannes in Afrika schwer gefährdeten. Es werde lange dauern, ehe all das wieder gut gemacht werde, was von Engländern und Franzosen in Afrika verbrochen worden sei.

Frankreich.

Lyon, 19. April. (T. U.) Für die Verbreitung des Alkohollakers in Frankreich ist folgender Bericht des Bürgermeisters kennzeichnend. Einige Tage nach der Kriegserklärung kam ein Linienregiment in L. an. Die L. wurden im Sturm genommen und mehr als 60 L. getrunken. Die betrunkenen Soldaten erschossen ein Pferd eines Kameraden. Viele Frauen der Mobilisierten trafen Wein, um etwas Geld zu verdienen. Die Rache, die jeder und jede Ede wird zur Ausschankstätte, Männer und Frauen dem Väter frohen. Der Bürgermeister schließt seinen Bericht, daß es ihm unmöglich sei, die Errichtung von Ausschänken zu verhindern. Der Fehler der Regierung sei die Ausschank-Gebühr unterdrückt zu haben. Genf, (T. U.) Die „Tribune“ meldet: Der französische Ministerrat beschloß, auch die Kolonien Tunis und Algerien in Kriegszustand zu erklären. Der Bey von Tunis wird nach Marseille gebracht.

Genf, 20. April. (T. U.) Der „Cri de l'Andorre“ berichtet, daß sich auf den Bahnhöfen von Hazebrouk, Auden, Abbeville erschütternde Szenen bei der Abreise der einberufenen Jahresschiffe 1917 abspielten. Die armen Leute, die die Rekruten zur Bahn brachten, gedenken sich wie wahnsinnig, als sie von ihren Kindern (und es sind wirklich noch Kinder) Abschied nehmen. Die jungen Leute zeigten sich alle frohgemut, aber einer von ihnen sagte: Tröste dich, Mutter, wir kommen noch nicht mehr an die Front.“ Diese Worte vernahm ich sehr häufig. Keiner will glauben, daß der Krieg so lange dauert. „Le Populaire de Nantes“ veröffentlicht einen Brief eines über Deutschland nach Südfrankreich überführten Franzosen: Das Verhalten der Deutschen überall tabellos. Auch in der Schweiz verfuhr man sehr furchtbar. Unser Leiden begann erst in der Heimat. Hierher hier mit keinem Menschen sprechen, müssen in den Gefangenenlagern sitzen, werden wie Spione bewacht, werden eigenen Landsleuten. Warum? Ohne die Deutschen herausstreichen zu wollen, gestehen wir, daß es uns in besetzten Gebietsstellen besser geht als in der Heimat.

Rumänien.

Sofia, 19. April. (T. U.) Die scharfe Zurückweisung der Forderung der bulgarischen Auslieferung beweist den vollen Erfolg der russischen Wähler im Lande. Auf Veranlassung des Professors Dr. Kostow hatte eine Anzahl von Juristen, Rechtsanwälten und Reserve-Offizieren der extremen Richtung in einer Adresse an den König ersucht, die Rettung des Landes durch Anschluß an den Dreiverband zu bewerkstelligen. (Privattelegramm)

Japan und Amerika.

London, 20. April. (Cfr. Bln.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ sind im Hafen von Vera Cruz der japanische Panzerkreuzer „Iwate“ und der japanische Kreuzer „Kasagi“ mit zwei Kanonenbooten eingelaufen. (Telef. Bln.)

Petersburg, 20. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Es wird aus Washington gemeldet: Die Regierung fragte in Tokio nach dem Grund für die Abweisung japanischer Truppenmassen nach China an. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Die Japaner in der Curtle-Bai.

Es ist sehr man auch das Verhalten Japans gegen die in dem gegenwärtigen Kriege verurteilen mag, man es den Japanern lassen, daß sie die durch den Krieg verursachte Weltlage in einer Weise für die Interessen ihres Landes auszunutzen verstehen, die ebenso konsequent wie selbstverständlich ist. Es fällt diesen gelben Söhnen der „berühmten Sonne“ nicht im Traum ein, den Hilfslosen der „berühmten Sonne“ nach Teilnahme an dem Kriege in irgendeiner Weise zu leisten. Statt solcher Hilfeleistung schickt Japan, seinen „intimsten“ Freunden, den Engländern, die größten Schwierigkeiten zu bereiten und sich ge-

rade in dem Teile des „himmlischen Reiches“ festzusetzen, den jene als ihre sicherste und festeste Domäne betrachteten. Auch die Russen geraten durch das Vorgehen der Japaner in der Mandschurei und Mongolei arg ins Gebränge. Am unangenehmsten aber macht der Ausdehnungsdrang der Japs sich für die Amerikaner fühlbar. Ihr Vorgehen in China und noch mehr ihre Festsetzung in der Südsee in den bisherigen Besetzungen Deutschlands dortselbst ist eine ganz unverkennbare Bedrohung wichtigster Interessen der Vereinigten Staaten. Der neueste Streich aber, den die Japaner gegen die Panthees ausgeführt haben, greift diese an ihrem verwundbarsten Punkte an. Nach einer durchaus glaubhaften Meldung eines Londoner Blattes haben sich nämlich die Japaner in der Curtle(Schildkröten-)Bai an der mexikanischen Westküste eine regelrechte Flottenbasis geschaffen. Die Art und Weise, wie sie das bewerkstelligt haben, ist geradezu amüsan. Bekanntlich streben die Japaner schon seit langem nach einem Stützpunkt für die Einwanderung ihrer Landsleute und für die Ausdehnung ihres Handels und ihres Einflusses an der Westküste Amerikas. Die Vereinigten Staaten aber betrachten aus politischen wie wirtschaftlichen Gründen die „Japs“ als ungebetene und höchst unwillkommene Gäste. Kalifornien, das Hauptziel der Letzteren, hat sich ihrer durch scharfe Einwanderungsverbote zu erwehren gesucht, gegen die von Tokio aus in Washington wiederholt Proteste, ja Drohnoten ergangen sind. In Washington zeigte man sich in dem Wunsche, das Aeußerste zu vermeiden, wohl in der Einwanderungsfrage nachgiebig, suchte gleichzeitig aber mit Hilfe der Monroe-Doktrin einer politischen Festlegung der Japaner an der amerikanischen Westküste einen Riegel vorzulegen. Durch die vor drei Jahren im Washingtoner Senat angenommene „Resolution Lodge“ wurde alle Gebietserwerbungen fremder Staatsangehöriger an den Küsten Amerikas als mit den Interessen der Vereinigten Staaten unvereinbar erklärt.

Diese Resolution richtete sich gegen die damaligen Bestrebungen Japans, die Magdelenen-Bay von Mexiko zu erwerben. Japan mußte seinen Wunsch nach einem amerikanischen Hafen zurückstellen. Im Dezember v. J. nun tat ihnen ihr Kreuzer „Albatros“ den Gefallen, in der Curtle-Bay zu stranden. Alle Versuche, ihn wieder flott zu machen, scheiterten, obwohl man ein paar Kreuzer „zur Hilfe“ schickte. Neuerdings sind weitere vier japanische Kreuzer nach der Curtle-Bay abgegangen. Natürlich mußte für die Mannschaften ein Lager errichtet werden. Auch eine „Krankstation“ war „notwendig“. Und was lag näher, als die „Notwendigkeit“, den Hafen mit Minen zu schützen und auch sonst zu besetzen? Japan liegt doch im Kriege mit Deutschland, und ein Angriff der deutschen Flotte auf die japanischen Schiffe ist sicher zu befürchten!

Während die Amerikaner ihr Kriegslieferungs-Geschäft mit England und Frankreich machten, ist der Feind ins Nachbarhaus eingezogen. Die Curtle-Bay liegt dem westlichen Ausgange des Panama-Kanals bedenklich nahe. Die Wut der englisch-amerikanischen Presse über den japanischen Handreich wird zwar etwas verhalten, ist aber ingrimmig. Wir können das verstehen. Eine japanische Flotte in der Curtle-Bay ist die beste Sicherung der Absichten Japans in Ostasien gegen ein Eingreifen Amerikas. Auf die weitere Entwicklung dieser Ueberlistungs-Komödie darf man gespannt sein.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 21. April 1915.

„Auszeichnung. Dem Kaiserlichen Heinrich Soltau wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde vom Großherzog von Hessen die Hessische Tapferkeitsmedaille am Bande verliehen.

„Der 62. Turntag des Lahn-Dill-Gaues fand am Sonntag in der „Alten Post“ hier statt; außer dem Gauvorstand waren 145 Vereinsvertreter anwesend. Der Gauvertreter eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, die in ein Gut Heil! auf Kaiser und Heer ausklang. Herr Eisenbahnoberrat und Stadtverordneter Carbach-Limburg begrüßte die Vertreter namens der Ortsvereine. Herr Landrat und Hauptmann und Kompaniechef Büchting begrüßte die Turner in herzlichster Weise. Aus dem Geschäftsbericht für 1914 ist zu ersehen, daß der Gau 133 Vereine mit zusammen 7389 Mitgliedern zählt; davon stehen zurzeit unter den Flaggen etwa 3000; von einzelnen kleineren Vereinen, wie Bonbaden, Gudheim und Wengerskirchen, sind alle Mitglieder ausgerückt. Der Turnbericht verbreitete sich ausführlich über das Gauturnfest in Heiger. Die von dem Gaugeschäftsführer W. Raul-Bad Ems aufgestellte Rechnung ist geprüft und in Ordnung befunden worden. Der Turntag spricht die Entlastung aus. Gleichzeitig spricht der Vorsitzende Herrn Raul für seine 30-jährige Tätigkeit und Wahrung im Gau den herzlichsten Dank aus. An seine Stelle wählte der Turntag einstimmig den Postsekretär Jung-Herborn. Der Gaubeitrag wird auf 20 Pf. festgesetzt. Die Gauturnfahrt findet am Himmelfahrtstag (13. Mai) — dem Wandertag der Deutschen Turnerschaft — nach der Dornburg statt. Nach einer Aussprache über die Unfallversicherung wurde der Turntag mit einem begeisterten Gut Heil! auf das deutsche Vaterland geschlossen.

„Strafkammerurteilung vom 19. April. Der Landwirt Johann A. von Ahlbad hat am 6. März d. J. seine Rube und Ziegen mit Haser gefüttert. Er erhält daher 30 M. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis. — Der Landwirt Gregor A. von Niederbrecken und die Müller Christian St. und August A. von da haben sich gegen die Bekanntmachung vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide dadurch vergangen, daß die beiden Müller für den A. Roggen geschrotet haben, den dieser in seiner Brennerei verarbeitete. A. wird zu 35 Mark, St. zu 10 Mark und Müller A. zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Landwirt Johann D. von Lahr hat Haser an seine Hühner verfüttert. Er erhält 30 Mark Geldstrafe. — Der Müller Johannes H. von Gemünden hat Roggen nicht vorchristlichmäßig ausgemahlen und Roggenbrot nicht mit dem Monatsdatum versehen. Auf 30 Mark Geldstrafe lautet das Urteil. — Der Pole Roman Schong von Buisanow in Russisch-Polen hatte seinen Wohnort Hadamar ohne Genehmigung der Polizeibehörde verlassen und war nach Hof Urkthof gegangen, um sich Arbeit zu suchen. Er wird freigesprochen, da ihm geglaubt wird, daß er die Grenze nicht gekannt habe. — Der Schäfer Ernst E. von Weilmünster hat einen Sad Haser gestohlen. Er ist geständig und erhält eine Woche Gefängnis.

„Wollenshausen, 20. April. Heute morgen gegen 3 Uhr brannte das Wohnhaus der Delmühle unterhalb des Ortes vollständig nieder. Auch das Wohngebäude ist soweit vernichtet. Größere Vorräte des Besitzers an Korn und Mehl sind mit verbrannt, ebenso angefahrenes Korn für die Kriegsgemeinschaft. Fertiges Mehl und Kleie verbrannte

ebenfalls. Der Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt. Die Ursache des Brandes steht bis jetzt noch nicht fest. (W. B. Anz.)

Dresden, 18. April. Die Entlassung von Engländern aus dem Gefangenenlager Ruhleben nach Blauen erregte dort in letzter Zeit Unwillen und wurde auch in der letzten Sitzung der dortigen Stadtverordnetenversammlung lebhaft erörtert. Es handelt sich um einen englischen Musterzeichner, einen englischen Entwerfer für eine amerikanische Firma, für den sich die amerikanische Firma vermandte und um den Verlobten der Tochter eines Blauen-schen Fabrikanten. Der Vorsitzende der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei in der Zweiten sächsischen Kammer, Stadtverordneter Günther, wies hin, daß eine solche humane Behandlung der Engländer nur zu verurteilen sei, wenn die Deutschen in England ähnlich behandelt würden und nicht gleich Verbrechern, wie die gefangenen Mannschaften unserer Ueberseeboote. Wenn die amerikanische Regierung sich um die Entlassung eines Engländers bemüht hat, so wisse man die guten Beziehungen zu dem Staat wohl zu würdigen, aber jene Regierung hätte, so sollte man annehmen, heute Wichtigeres zu tun, als sich um die Entlassung eines Gefangenen zu bemühen, nämlich, die völkerrechtswidrige Lieferung von Munition und Geschützen an unsere Gegner zu verhindern. Zu ähnlicher Weise sprachen sich auch andere Stadtverordnete aus.

Von der holländischen Grenze, 20. April. (T. U.) In Jmuiden ist in der Frage des Bezuges von Steinkohle noch keine Einigung erzielt worden. Die Fischerdampfer eines Teiles der Kieder-Bereinigung blieben still liegen während andere höhere Preise zahlen und fahren.

Unsere heimische Ziegenzucht

hat allzusehr an der veralteten einheitlichen Herbizucht und dem Frühjahrsabblammen festgehalten. Infolgedessen hat nicht selten der Ziegenbesitzer eine Ziege im Herbst vom Weidenwerden ganz zurückgehalten, um im Winter während des Milchrückganges und Trockenstehens der tragenden Ziegen genügend Haushaltsmilch zu haben. Diese Ziegen wurden dann erst im folgenden Herbst dem Bode wieder zugeführt, ebenso Lämmer, die man zwecks besserer Körperausbildung nicht im Herbst deden ließ. Das beeinträchtigt nicht nur die Milchergiebigkeit solcher Ziegen, bei den älteren durch den naturgemäß allmählichen Milchrückgang während des langen Güstseins, bei den Lämmern durch Minderung der Milchmenge infolge Fettanlages, sondern es verteuert auch die Ziegenhaltung unnötig. Es ist zeitgemäß und bedeutet Kriegsbereitschaft der Ziegenzucht, wenn bei derartigen Ziegen und Lämmern die Frühjahrsbrunst ausgeht, welche besonders nach dem Grünfütter, namentlich nach gelegentlichem Abweidenlassen des Maileimes, einzutreten pflegt, und deren Eintritt gefördert wird durch gelegentliches Zusetzen zum Bod. Bei einiger Aufmerksamkeit gelingt es unschwer, solche „Uebergänger“ genannten Lämmer und Ziegen im Frühjahr tragend zu bekommen. Wir erhalten dann nicht nur die Tiere ein halbes Jahr früher frischemilch zum Vorteil der Milchherzeugung, wir werden ferner um so eher an volle Verwertung der Lämmer denken, und wir entlasten die Zuchtböde, von denen bei erst erzielter Durchfütterung des über das ganze Jahr verteilten Abblammens allein tren vererbte, gesunde und voll lebensfähige Lämmer zu erwarten sind. Die ganze Bodhaltung wird dann erst verbessert und zugleich verbilligt, dadurch die gesamte Ziegenzucht. Daß wir heute in Züchtervereinigungen und darüber hinaus hornlose, glattbärtige, langohrige deutsche Ziegen in einheitlichen Färbungen und anderen einheitlichen äußerlichen Merkmalen züchten, bedeutet noch keine wesentliche und grundlegende Aenderung des früheren Zustandes unserer Kleinmilchviehzucht. Neben der Lehre von der Rassequist ist zwar auch die Fütterungslehre, die Lehre von der Pflege, Aufzucht und Krankheitsbehandlung ausgebaut, ferner die Lehre von der Verwertung der Zucht- und Molleerzeugnisse, auch die Lehre von der Stallanordnung. Alles wichtige Dinge; aber eine Lehre von der notwendigen, weil von der Gegenwart dringend geforderten Erweiterung der Rasseigenschaften der Ziegen auf Grund des über das ganze Jahr verteilten Abblammens nach dem Vorbilde der Rindviehzucht und dadurch erst gesicherter guter Ziegenmilchherzeugung, sowie auf Grund nachdrücklicher Betonung der Fleischnutzung statt jetzt häufiger Fleischvergeudung bei Lämmern, Böden und Ziegen hat noch viel zu wenig Boden gewonnen zum Schaden heutiger Kriegsbereitschaft der Ziegenzucht. Jeder Fortschritt will gewiß Weile haben, aber hier ist schon zu lange gezögert. Alle Förderungsmaßnahmen der Ziegenzucht müssen besonders in diesem Jahre auf den erwähnten Punkt des verteilten Abblammens zusammenlaufen, der eine eingehende Darlegung bezüglich aller dabei auftretenden Fragen in einem im Frühjahr 1914 beim Verlage Trowitsch u. Sohn, Frankfurt a. Oder, erschienenen „Kleinviehbuch“ gefunden hat. Wo Ziegen noch unter dem Hirtenscheit werden, da wird man angegebene Ziel am leichtesten erreichen, indem man, wie es der Schäfer macht, gelegentlich einen Zuchtbod ein paar Stunden am Tage zwischen die Herde läßt. Wo Ziegenzuchtvereine oder Verbände über gehetzte Weidesläschen verfügen, da sollte man diese mit den in diesem Frühjahr gültigen Ziegen und Lämmern versehen und gelegentlich einen Zuchtbod ein paar Stunden am Tage dazwischen lassen; wieder wird man das dringend anzustrebende Ziel am leichtesten erreichen. Dr. B. B. Decker.



Öffentlicher Wetterdienst

Wetterausblick für Donnerstag den 22. April 1915
Bischof wolkig, bei kälteren nordwestlichen Winden, streichweise leichte Niederschläge.

Limburg, 21. April 1915. Situationsmarkt. Butter per Pf. 1.40 M., 2 Eier 20 Pf., Kartoffeln per Bdt. 00-00 Pf., Kar-
toffeln per Bdt. 00-00 M., Äpfel per Bdt. 20-30 Pf., Äpfel-
finen per Bdt. 8-10 Pf., Birnen per Bdt. 00-00 Pf., Blumen-
kohl per Bdt. 30-40 Pf., Zitronen per Bdt. 8-10 Pf., Endivien
per Bdt. 10-00 Pf., Knoblauch per Bdt. 0.30-0.00 M., Kohlrabi
untermittelt per Bdt. 15-20 Pf., Kresse per Bdt. 20-30
Pf., Rosenkohl per Bdt. 35-40 Pf., Rettig per Bdt. 10-15 Pf.,
Rüben gelbe per Bdt. 12-00 Pf., Rüben rote per Bdt. 12-00 Pf.,
Rettig per Bdt. 50-70 Pf., Weizen per Bdt. 20-30 Pf.,
Schwarzwurzel per Bdt. 30-00 Pf., Spinat per Bdt. 25-00 Pf.,
Sellerie per Bdt. 10-15 Pf., Wirsing per Bdt. 15-30 Pf.,
Zwiebeln per Bdt. 20 Pf., Rastanten per Bdt. 25-00 Pf.

Vorschuss-Verein zu Limburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Dienstag den 27. April cr., abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn G. Bielefeld („Alte Post“).

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Limburg, den 19. April 1915.

3/88

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Josef Flügel.

Hu! Bruchleidende Hu!

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und ohne Feder hergestellte, Tag und Nacht tragbaren **Universal-Bruchapparat** tragen, den ich auf Probe gebe und bei Nichtkonvenienz den vollen Betrag gerne zurückgibt. Bin selbst am Freitag, 23. April 1915, abends von 6-8 Uhr und Samstag den 24. April von 9-2 Uhr in Limburg Hotel „Alte Post“ mit Mustern vorwähnt. Apparat, sowie mit ff. Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Manschet-, Muttervorfalldbinden, anwesend. Garantiere für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche im Hause bei Anmeldung im Hotel F. Meiert, Konstant (Bodensee), Bessenbergstr. 15. Tel. 515, 6/90

Gustav Adolf-Verein.

Bei den Gliedern der evangelischen Kirchengemeinde Limburg findet die **Gaustsammlung** für den Gustav Adolf-Verein in den nächsten Tagen durch Mitglieder des Kirchenvorstandes statt.

In 18. Auflage ist erschienen:

Deflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklameweisen); Geld, Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170 000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen Herr Kaufmann Aug. Hambor, Lehrer am Büch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Decker, Verlag, Berlin SW. 29.

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Wossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Schriftsteller deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wossische & Co., Berlin, Kochstr. 22-24

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.
Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger.“

Die von Herrn Lotterie-Einnahmer Seibert innegehabte

Wohnung

(6 Zimmer, Bad, 2 Mansarden und Zubehör) ist zum 1. Juli cr. anderweitig zu vermieten.
Josef Müller, Obere Grabenstraße Nr. 2.

Stellen-Angebote

insetiert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Ge sucht für sofort ein Mädchen

für Küche und Haus und ein Stundenmädchen. Melbung vorm. 11-1 Uhr. 4/90

Frau Landrat
Geh. Büchling.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Donnerstag

frisch eintreffend:

Bratishellische, Pfd. 25 -

Cabliou, mittel, Pfd. 35 -

Geräucherte

Fettheringe in Bouillon

Matjesheringe, fein und

delikat, Stück 10 -

Seringe in Gelee 1/2 Pfd. 11 -

Rollmops Stück 9 -

Feinst deutscher große Schachtel

Camembert-Käse 30 u 32 -

Buddingpulver (Schokolade, Himbeer, Vanille)

vorzügl. Qualität, 3 Stück 28 -

Neu eingeführt: Maisgrües, ausgezeichnet im Geschmack, Pfd. 35 -

Pflaumen, böhmische, Pfd. 44 -

„ feinste große Pfd. 50, 65 -

Ringäpfel, amerik. Pfd. 84 -

Aprikosen, Pfd. 1.-

Pfirsiche, „ 80 -

Besonders preiswert:

Pflanzen-Margarine, feinste

Qualität, vorzügl. in Geschmack, 92 -

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:

1 Waggon feinste Orangen

3 Stück 20, 25, 30 -

Holländer Kopfsalat

große, schöne Köpfe, Stück 14 -

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3
- Tel. 193. -

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnements M. 1,- bei allen Buchhandlungen

und allen Postämtern.

Gründungs-Komitee: Herr Hans Schwarz, Berlin W. 12.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Zinssatz für Spareinlagen:

3 1/2 % für alle Beträge bei täglicher Kündigung.
3 3/4 % für Vormundchaftsgeld und für Prerogative
6000 Mt. bis 10000 gegen Jahreskündigung.
4 % für Beträge von mehr als 10000 Mt. gegen
Jahreskündigung.
Annahme von Depots.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachstücke bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Depot
Gardekorps, Garde-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
1. Armeekorps, 1. Infanterie-Regiment	Königsberg Pr. (Esb.).
2. Armeekorps, 2. Infanterie-Regiment	Stettin (Hb.).
3. Armeekorps, 3. Infanterie-Regiment	Brandenburg (Esb.).
4. Armeekorps, 4. Infanterie-Regiment	Magdeburg (Hb.).
5. Armeekorps, 5. Infanterie-Regiment	Fraustadt
6. Armeekorps, 6. Infanterie-Regiment	Breslau (Hb.).
7. Armeekorps, 7. Infanterie-Regiment	Düsseldorf (Esb.).
8. Armeekorps, 8. Infanterie-Regiment	Görlitz (Hb.).
9. Armeekorps, 9. Infanterie-Regiment	Hamburg (Hb.).
10. Armeekorps, 10. Infanterie-Regiment	Hannover (Hb.).
11. Armeekorps, 11. Infanterie-Regiment	Cassel (Hb.).
12. Armeekorps, 12. Infanterie-Regiment	Dresden (Hb.).
13. Armeekorps, 13. Infanterie-Regiment	Stuttgart (Hb.).
14. Armeekorps, 14. Infanterie-Regiment	Karlsruhe (Hb.).
15. Armeekorps, 15. Infanterie-Regiment	Strasbourg (Hb.).
16. Armeekorps, 16. Infanterie-Regiment	Reg. (Hb.).
17. Armeekorps, 17. Infanterie-Regiment	Danzig (Hb.).
18. Armeekorps, 18. Infanterie-Regiment	Frankfurt (Hb.).
19. Armeekorps, 19. Infanterie-Regiment	Darmstadt (Hb.).
20. Armeekorps, 20. Infanterie-Regiment	Leipzig (Hb.).
21. Armeekorps, 21. Infanterie-Regiment	Elbing.
22. Armeekorps, 22. Infanterie-Regiment	Ramstein.
23. Armeekorps, 23. Infanterie-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
24. Armeekorps, 24. Infanterie-Regiment	Stettin (Hb.).
25. Armeekorps, 25. Infanterie-Regiment	Magdeburg (Hb.).
26. Armeekorps, 26. Infanterie-Regiment	Fraustadt.
27. Armeekorps, 27. Infanterie-Regiment	Cassel (Hb.).
28. Armeekorps, 28. Infanterie-Regiment	Dresden (Hb.).
29. Armeekorps, 29. Infanterie-Regiment	Stuttgart (Hb.).
30. Armeekorps, 30. Infanterie-Regiment	Königsberg Pr. (Esb.).
31. Armeekorps, 31. Infanterie-Regiment	Brandenburg (Hb.).
32. Armeekorps, 32. Infanterie-Regiment	Düsseldorf (Hb.).
33. Armeekorps, 33. Infanterie-Regiment	Görlitz (Hb.).
34. Armeekorps, 34. Infanterie-Regiment	Hannover (Hb.).
35. Armeekorps, 35. Infanterie-Regiment	Karlsruhe (Hb.).
36. Armeekorps, 36. Infanterie-Regiment	Strasbourg (Hb.).
37. Armeekorps, 37. Infanterie-Regiment	Reg. (Hb.).
38. Armeekorps, 38. Infanterie-Regiment	Danzig (Hb.).
39. Armeekorps, 39. Infanterie-Regiment	Frankfurt (Hb.).
40. Armeekorps, 40. Infanterie-Regiment	Darmstadt (Hb.).
41. Armeekorps, 41. Infanterie-Regiment	Leipzig (Hb.).
42. Armeekorps, 42. Infanterie-Regiment	Elbing.
43. Armeekorps, 43. Infanterie-Regiment	Ramstein.
44. Armeekorps, 44. Infanterie-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
45. Armeekorps, 45. Infanterie-Regiment	Stettin (Hb.).
46. Armeekorps, 46. Infanterie-Regiment	Magdeburg (Hb.).
47. Armeekorps, 47. Infanterie-Regiment	Fraustadt.
48. Armeekorps, 48. Infanterie-Regiment	Cassel (Hb.).
49. Armeekorps, 49. Infanterie-Regiment	Dresden (Hb.).
50. Armeekorps, 50. Infanterie-Regiment	Stuttgart (Hb.).
51. Armeekorps, 51. Infanterie-Regiment	Karlsruhe (Hb.).
52. Armeekorps, 52. Infanterie-Regiment	Strasbourg (Hb.).
53. Armeekorps, 53. Infanterie-Regiment	Reg. (Hb.).
54. Armeekorps, 54. Infanterie-Regiment	Danzig (Hb.).
55. Armeekorps, 55. Infanterie-Regiment	Frankfurt (Hb.).
56. Armeekorps, 56. Infanterie-Regiment	Darmstadt (Hb.).
57. Armeekorps, 57. Infanterie-Regiment	Leipzig (Hb.).
58. Armeekorps, 58. Infanterie-Regiment	Elbing.
59. Armeekorps, 59. Infanterie-Regiment	Ramstein.
60. Armeekorps, 60. Infanterie-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
61. Armeekorps, 61. Infanterie-Regiment	Stettin (Hb.).
62. Armeekorps, 62. Infanterie-Regiment	Magdeburg (Hb.).
63. Armeekorps, 63. Infanterie-Regiment	Fraustadt.
64. Armeekorps, 64. Infanterie-Regiment	Cassel (Hb.).
65. Armeekorps, 65. Infanterie-Regiment	Dresden (Hb.).
66. Armeekorps, 66. Infanterie-Regiment	Stuttgart (Hb.).
67. Armeekorps, 67. Infanterie-Regiment	Karlsruhe (Hb.).
68. Armeekorps, 68. Infanterie-Regiment	Strasbourg (Hb.).
69. Armeekorps, 69. Infanterie-Regiment	Reg. (Hb.).
70. Armeekorps, 70. Infanterie-Regiment	Danzig (Hb.).
71. Armeekorps, 71. Infanterie-Regiment	Frankfurt (Hb.).
72. Armeekorps, 72. Infanterie-Regiment	Darmstadt (Hb.).
73. Armeekorps, 73. Infanterie-Regiment	Leipzig (Hb.).
74. Armeekorps, 74. Infanterie-Regiment	Elbing.
75. Armeekorps, 75. Infanterie-Regiment	Ramstein.
76. Armeekorps, 76. Infanterie-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
77. Armeekorps, 77. Infanterie-Regiment	Stettin (Hb.).
78. Armeekorps, 78. Infanterie-Regiment	Magdeburg (Hb.).
79. Armeekorps, 79. Infanterie-Regiment	Fraustadt.
80. Armeekorps, 80. Infanterie-Regiment	Cassel (Hb.).
81. Armeekorps, 81. Infanterie-Regiment	Dresden (Hb.).
82. Armeekorps, 82. Infanterie-Regiment	Stuttgart (Hb.).
83. Armeekorps, 83. Infanterie-Regiment	Karlsruhe (Hb.).
84. Armeekorps, 84. Infanterie-Regiment	Strasbourg (Hb.).
85. Armeekorps, 85. Infanterie-Regiment	Reg. (Hb.).
86. Armeekorps, 86. Infanterie-Regiment	Danzig (Hb.).
87. Armeekorps, 87. Infanterie-Regiment	Frankfurt (Hb.).
88. Armeekorps, 88. Infanterie-Regiment	Darmstadt (Hb.).
89. Armeekorps, 89. Infanterie-Regiment	Leipzig (Hb.).
90. Armeekorps, 90. Infanterie-Regiment	Elbing.
91. Armeekorps, 91. Infanterie-Regiment	Ramstein.
92. Armeekorps, 92. Infanterie-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
93. Armeekorps, 93. Infanterie-Regiment	Stettin (Hb.).
94. Armeekorps, 94. Infanterie-Regiment	Magdeburg (Hb.).
95. Armeekorps, 95. Infanterie-Regiment	Fraustadt.
96. Armeekorps, 96. Infanterie-Regiment	Cassel (Hb.).
97. Armeekorps, 97. Infanterie-Regiment	Dresden (Hb.).
98. Armeekorps, 98. Infanterie-Regiment	Stuttgart (Hb.).
99. Armeekorps, 99. Infanterie-Regiment	Karlsruhe (Hb.).
100. Armeekorps, 100. Infanterie-Regiment	Strasbourg (Hb.).

Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher

den Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach

aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch herab-

gesetzt, daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird daher

sehr erwartet werden können, daß diese Vergünstigung

nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen

find, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder

Einschränkungen eintreten sollen. Auch die dauernde

Verursachung nur Stockungen und Verzögerungen, da die

Front führenden, meist nur beschränkte leistungsfähigen

bahnen selbstverständlich in erster Linie den militä-

rischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß

ernährung im Inlande besonders in der

Sendung von Nahrungs- und Genuss-

in den gebotenen Grenzen bleibt.